Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altannenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Nentanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. **Inserate** werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Oertliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No 2 | **Dienstag, den 3. Januar 1905.** | **64. Jahrg.**

Die **Ortsbehörden** des hiesigen Bezirks werden wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärpflichtigen durch öffentlichen Anschlag, öffentliche Bekanntmachung oder auf andere ortsübliche Weise unter Androhung der auf die Versäumnis gesetzten Strafen zur rechtzeitigen Anmeldung **bei der Rekrutierungs-Stammrolle,** welche nach § 25 [1] der Wehrordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar erfolgen muß, aufzufordern sind.

Die Rekrutierungs-Stammrollen sind nach erfolgter Eintragung der Militärpflichtigen in **alphabetischer Reihenfolge** mit den Auszügen aus dem Geburtsregister für das Jahr 1885, den **standesamtlichen** Geburtsscheinen, den Losungsscheinen und etwaigen sonstigen Unterlagen bis

zum 5. Februar 1905

hier einzureichen.

In den Stammrollen sind etwaige Vorstrafen der eingetragenen Personen zu vermerken, und haben zu diesem Behufe die Stammrollenführer die sich anmeldenden Militärpflichtigen eingehend über ihre Vorstrafen, (Behörde, Datum des Urteils, Vergehen) zu befragen. Bei Gestellungspflichtigen, welche früher wegen **Geisteskrankheit** in Irrenanstalten untergebracht gewesen sind, ist dies ebenfalls in der Stammrolle anzugeben.

Ueber etwaigen **Abgang und Zugang** Militärpflichtiger nach erfolgter Einreichung der Stammrollen ist sofort Anzeige bezw. unter Beifügung eines Stammrollen-**Nachtrages** anher zu erstatten.

Im übrigen ist der Anweisung für Gemeindevorstände vom 31. Dezember 1901 — 1637 B — genau nachzugehen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 28. Dezember 1904.

1937 B. **Lossow.** G.

Die Herren **Standesbeamten** des hiesigen Bezirks werden veranlaßt:

1. gemäß § 46 [7a] der Wehrordnung den Ortsbehörden ihres Bezirkes je einen **Auszug aus dem Geburtsregister** des Jahres 1888, enthaltend alle Eintragungen der Geburtsfälle von Kindern männlichen Geschlechts innerhalb der Gemeinde, bis

zum 15. Januar 1905

zuzustellen und

2. gemäß § 46 [7b] der Wehrordnung die **Auszüge aus dem Sterberegister** über die im Jahre 1904 verstorbenen männlichen Personen, welche das 25. Lebensjahr nicht erfüllt haben, bis

zum 15. Januar 1905

anher einzureichen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 28. Dezember 1904.

1938 B **Lossow.** G.

Bekanntmachung.

Der nächste **Wochenmarkt** wird anläßlich des Hohen Neujahrs

Donnerstag, den 5. d. Mts.

abgehalten.

Wilsdruff, am 2. Januar 1905.

Der Stadtrat.

Kahlenberger, B.

Täglich

nehmen die Geschäftsstelle, die Ausgabestellen, sowie die Postanstalten und Postboten Bestellungen auf das

Wilsdruffer Wochenblatt

entgegen. Wo Ausgabestellen unseres Blattes bestehen, gelangt das Blatt noch am Abend des Erscheinens in die Hände der Leser.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung des Blattes wolle man unverzüglich unserer Geschäftsstelle mitteilen, die sofort Abhilfe schaffen wird.

Wir laden zu recht zahlreichem Abonnement ein und zeichnen

Hochachtungsvoll

Verlag des Wilsdruffer Wochenblattes.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 2. Januar 1905.

Deutsches Reich.

Zu einem peinlichen Zwischenfall

bei der Ausfahrt der Kaiserin kam es Freitag abend auf dem Potsdamer Platz. Der Kutscher eines zweispännigen Lastwagens fuhr trotz Zurufs der Schutzleute unter Schimpfreden direkt auf die Hofequipage der Kaiserin los. Ein Zusammenstoß wurde nur dadurch vermieden, daß Schutzleute den Pferden in die Zügel fielen. Der Kutscher wurde nach heftiger Gegenwehr festgenommen und in Haft gebracht.

Das Lob der Presse.

Bei einer zu Ehren des 80jährigen Publizisten Ludwig Pietzsch veranstalteten Feier hielt Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, eine Rede auf die Freiheit der Presse. Er sagte u. a.:

„Der Journalismus ist kein leichter Beruf, und manch einer unterschätzt ihn. Er hat ja vor anderen Berufsständen das eine voraus, daß er ohne die amtliche Marke des Staatsexamens betreten werden kann, daß derjenige, der ihn ergreift, frank und frei ist und in jungen Jahren einen Einfluß erreicht, wie mancher Würdenträger nicht einmal am Abend seines Lebens. Deshalb ist die Machtfülle des Journalisten von großer Bedeutung, und ich glaube mit den anwesenden Vertretern der Presse eines Sinnes zu sein, wenn ich sage, daß der Journalismus wie Parlamentarismus nur in voller Freiheit ihre Stellung erhalten können."

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika.

General Trotha meldet aus Windhuk unterm 29. Dezember: Am 27. Dezember überfiel eine Patrouille der 2. Kompagnie Regiments 1 auf dem Rückwege von Maltahöhe nach Gibeon eine Witboiwerft bei Tsub—Garis. 12 Witboi fielen, 1000 Stück Kleinvieh wurde erbeutet. — Oberst Leutwein ist bei seiner Ankunft sofort interviewt worden. Ein besonders Neugieriger fragte ihn, wie der Aufstand in Südwestafrika eigentlich entstanden sei. Leutwein antwortete darauf: „Das weiß der Deiwel!" — Außer diesem müßte es aber von Rechtswegen auch der Gouverneur wissen!

Der Oberbürgermeister von Altona †,

Giese, ist ganz plötzlich in wenigen Minuten an Verstopfung der Lungenschlagader verstorben, nachdem er sich tagsüber bis zuletzt wohl befunden hatte. Die Beerdigung erfolgt auf Kosten der Stadt.

Der ehemalige Leutnant Bilse,

Verfasser des Romans „Aus einer kleinen Garnison", hat sich in Zehlendorf eine Villa gekauft und sie bezeichnenderweise „Sanssouci" genannt. Das Buch — bekanntlich das unfertige Machwerk eines literarischen Anfängers — muß große Summen eingebracht haben.

Berliner Sensationslust.

Der Sittenprozeß Berger hat in Berlin zu eigenartigen Erscheinungen geführt, in denen die Berliner Sensationslust einen beredten Ausdruck findet. Die „Nordd. Allgem. Ztg." gibt unter der treffenden Spitzmarke „fast unglaublich" die folgende Notiz eines Berichterstatters wieder: „Bergers Stammkneipen. Zu schneller „Berühmtheit" sind durch den Mordprozeß Berger die Lokale gekommen, in denen der jetzt verurteilte Lustmörder verkehrte. Die in dem Prozeß wiederholt genannten Restaurants „Zur Lokomotive" und „Zur goldenen Kugel" in der Elsasserstraße werden jetzt von sensationslüsternen Gästen förmlich überlaufen, die sich aus allen Gesellschaftsschichten zusammensetzen. Ja, auch elegant gekleidete Damen aus Berlin kommen häufig, um sich die Zuhälterkneipen anzusehen. Alle, die hier in die Geheimnisse der Verbrecherkeller einzudringen hoffen, werden übrigens gründlich enttäuscht, die Lokale haben garnichts Grausiges an sich." Schon der Besuch der Gerichtsverhandlungen im Bergerprozeß durch die elegante Damenwelt gab zu denken. Wie muß es aber erst um sie bestellt sein, wenn sie gar Zuhälterkneipen frequentiert, lediglich um der Sensationslust zu fröhnen!

Ein Milchkrieg

ist unter den Bauern von Weitgetm in Oberbayern ausgebrochen. In der oberen Stadt halten sie den alten Preis von 14 Pfennigen pro Liter, in der unteren Stadt, wo der größere Bedarf ist, haben sie um 2 Pfennige aufgeschlagen. Butter und Käse werden folgen. Die Bevölkerung nimmt leidenschaftlichen Anteil an den Kämpfen, die sich bis jetzt in hitzigen Wortgefechten auf der Straße, in Wirtschaften usw. abspielten und jeden Augenblick die in Bayern übliche Form eines Krawals anzunehmen droht. Von Bierkrawallen hat man schon gehört, wenn sie mit dem Nationalgetränk auch nur um einen roten Heller hinaufzugehen drohten. Unserem friedlichen Säkulum blieb es vorbehalten, daß sich — in Weilheim wenigstens — die bisher gehegte fromme Denkungsart über Milch, in gährend Drachengift verwandeln kann.

Einen teueren Spaß

hat sich der verheiratete Schreinermeister Haas in Bibrachzell geleistet. Nachts gegen 11 Uhr mußte der Bürgermeister von Bibrachzell auf einem Düngerkarren betrunken nach Hause geführt werden. Das benutzte der Angeklagte dazu, mit der fingierten Unterschrift des Bürgermeisters folgende Annonce dem Neu-Ulmer Anzeiger aufzugeben: „Bibrachzell. In Haus Nr. 5 ist ein Kolossschwein nebst fahrbarem Schweinetrog zu verkaufen." Die Annonce erschien auch richtig und zu allem Ueberfluß noch mit der Abbildung eines ansehnlichen Borstentieres versehen. Haas wurde für den Streich wegen Beleidigung und Privaturkundenfälschung in eine Gefängnisstrafe von zehn Tagen genommen.

Ausland.

Die österreichische Ministerkrise

ist erledigt. Der Kaiser hat den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Paul Freiherrn Gautsch von Frankenthurm zum Ministerpräsidenten ernannt. Die Minister des Kabinetts v. Körber stellen ihre Porteteuilles zur Verfügung. Gautsch war schon 1897/98 Ministerpräsident. Frhr. von Gautsch hat bereits in den neunziger Jahren einmal die Bürde dieses Amtes getragen, ohne daß er einmal seiner ministeriellen Tätigkeit ein besonderes charakteristisches Gepräge hat geben können.

Vom russisch-japanischen Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz am Schayo haben wieder einige kleine Scharmützel stattgefunden, die aber das friedliche Bild, das jetzt die beiden feindlichen Heere in der Mandschurei bieten, nicht stören können. Man telegraphiert dazu aus Petersburg, 31. Dezember. Ein Bericht des Generals Kuropatkin an den Kaiser unter dem Datum von gestern meldet: Am 27. Dezember drang eine Kosakenpatrouille unter Führung des Sotnik Krasntansky in das in der Frontlinie des Feindes gelegene Dorf Lidiantung ein, wo sie auf eine Abteilung von 20 Japanern stieß.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die Patrouille griff mit der Lanze an und tötete fast die Hälfte der japanischen Vorposten. Zwei Japaner wurden gefangen genommen. An demselben Tage griffen mehrere Kosaken japanische berittene Vorposten bei Lidiantung an, die Japaner zogen sich aber zurück, ein japanischer Dragoner geriet in Gefangenschaft.

Sturmmeldungen.

Der plötzlich über das westliche Europa hereingebrochene heftige Sturm hat eine Menge von Unfällen zur Folge gehabt; es liegen folgende Nachrichten vor:

Berlin, 31. Dez. Auf den eisigen Nordsturm, der seit gestern nacht hier tobte und eine ganze Anzahl großer Schaufensterscheiben auf das Straßenpflaster schmetterte, setzte heute mittag ein grimmiger Schneesturm ein, der den Straßenverkehr arg hemmte. Bereits ist eine große Anzahl Unfälle infolge der eisglatten Fahrbahnen gemeldet. Die elektrischen Wagen stehen in langen Zügen still, da gestürzte Pferde die Schienenwege versperren. Der Schnee fällt in starken Massen. Der Telephonverkehr ist allenthalben durch gerissene Drähte gestört. An den Straßenecken und freien Plätzen, namentlich am Anhalter und Potsdamer Bahnhofe, weht der Schneesturm so stark, daß man zeitweise keine fünf Schritte weit sehen kann.

Kiel, 31. Dez., mittags. Infolge des heftigen Nordoststurmes ist das Wasser im Hafen bedeutend gestiegen. Die am Hafen liegenden Straßen sind überschwemmt. Der Verkehr ist zum größten Teil gestört. Das Wasser hat bereits mehrfach Schaden angerichtet; es steigt noch weiter.

Eckernförde, 31. Dez. Das Wasser im Hafen ist erheblich gestiegen. Bis gegen mittag mußten die am Hafen wohnenden Leute mit Booten in ihre Wohnungen befördert werden. Die Anlagen in Borby stehen vollständig unter Wasser. Das Wasser steigt noch.

Lübeck, 31. Dez., vormittags 12 Uhr. Bei starkem Nordoststurm trat heute früh eine große Hochwassergefahr ein. Seit 4 Uhr morgens erschallen allstündlich Warnungsschüsse von der Hafenbatterie. Das Wasser steigt unausgesetzt; es stand um 9 Uhr früh mehr als 2 Meter über Normal.

Flensburg, 31. Dez. Die heutige Sturmflut ist die größte seit 1872. Der Wasserstand zeigt 2,8 Meter über normal, so daß der Schiffsverkehr eingestellt werden mußte. Sämtliche Bahnhöfe sind vom Verkehr abgeschnitten, die Wohnräume zu ebener Erde an der Schiffsbrücke mußten von den Bewohnern geräumt werden. Ein Schoner liegt auf der Schiffsbrücke. Die ersten Hotels in der Nähe des Bahnhofs stehen mit dem Erdgeschoß unter Wasser. In Sonderburg soll die Pontonbrücke stark gefährdet sein. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Saßnitz, 31. Dez. Der heute vormittag durch den Sturm angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Die Strandpromenade ist vollständig weggespült, die Geleise der Hafenbahn unterspült und zum Teil weggewaschen. Die Telegraphenstangen sind umgestürzt. Im Hafen ging ein Schiff unter, während zwei andere auf ein Wrack auftrieben. Von dem fälligen Postdampfer aus Schweden fehlt bis jetzt jede Nachricht. Gegenwärtig hält das Schneetreiben noch an.

Stralsund, 31. Dez. Der Hafen steht unter Wasser, der Trajektverkehr mit Rügen ist unterbrochen. In der Stadt Barth ist schweres Hochwasser eingetreten. Dampfer und Schiffe stehen auf dem Bollwerk. Man fürchtet, daß auf der Halbinsel Zingst die Dämme durchbrochen sind.

Greifswald, 31. Dez. Seit heute nacht wütet an der hiesigen Küste ein orkanartiger Nordoststurm, verbunden mit Schneetreiben, der eine große Sturmflut zur Folge hatte. In der Stadt sind die Straßen überschwemmt, an einigen Stellen ist der Damm der Hafenbahn unterbrochen. Das Dorf Wieck steht unter Wasser und ist von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Kleinbahn Greifswald—Wolgast mußte den Betrieb einstellen, weil der Bahndamm 1½ Kilometer lang unterwaschen war. Die Fischerdörfer erlitten großen Schaden. Das Wasser stieg so plötzlich, daß niemand Zeit hatte, die Boote in Sicherheit zu bringen.

Kopenhagen, 31. Dez. Die Fahrten zwischen Gjedser und Warnemünde wurden vorläufig eingestellt. Ebenso wurde die Ueberfahrt zwischen Masnedo und Orehoved (Falster-Seeland) heute morgen eingestellt. Das Land um Koege ist auf eine viertel Meile nördlich und eine halbe Meile südlich unter Wasser gesetzt. Der Wasserstand in der Koeger Bucht ist zehn Fuß höher als gewöhnlich. Die Gastanstalt Koege mußte wegen Eindringens von Wasser ihren Betrieb einstellen. Aus verschiedenen Gegenden des Landes wird gemeldet, daß das Hochwasser in der vergangenen Nacht einen höheren Stand erreicht hat, als bei der großen Sturmflut im Jahre 1872. Der durch das Wasser angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Malmoe, 31. Dez. Der heftige Nordoststurm richtete in Südschweden großen Schaden an. Die Kontinentalstation von Trelleborg befindet sich unter Wasser. Viele Telephonverbindungen sind gestört, der Eisenbahnverkehr ist mehrfach unterbrochen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 2. Januar 1905.

— **Der Dresdner Hof und die Gräfin Montignoso.** Es ist in den letzten Wochen viel von der Gräfin Montignoso gesprochen worden, und natürlich mischte sich in das wenige Wahre, was über die heutige Stellung der früheren Gemahlin des Königs zum sächsischen Hof in die Oeffentlichkeit drang, ein solcher Wust von Vermutungen und Verkehrtheiten, daß es schwer hielt, das Richtige vom Unrichtigen zu scheiden. So brachten Wiener Blätter die Mitteilung, daß seinerzeit der Gräfin vom sächsischen Hof das Versprechen gegeben sei, sie solle späterhin von Zeit zu Zeit ihre Kinder sehen dürfen, und auch in dem angeblichen Interview Girons, das Brüsseller Blätter brachten, war davon die Rede. Da diese Mitteilung auch durch die deutsche Presse ging und von dieser vielfach kommentiert wurde, hat der Dresdner Hof es für angebracht gehalten, die Mitteilung offiziell zu dementieren. Das offiziöse „Dresdn. Journ." schreibt:

„Die in verschiedene Tagesblätter übergegangene Nachricht, wonach die Gräfin Montignoso vom sächsischen Hof in feierlicher Weise das Versprechen gegeben worden sei, ihre Kinder von Zeit zu Zeit sehen zu dürfen, ist, wie wir von zuverlässiger Seite vernehmen, als eine in jeder Beziehung unzutreffende zu bezeichnen. Ein solches Versprechen ist der Gräfin Montignoso niemals gegeben worden. Ebenso stellt sich die durch verschiedene Preßorgane kolportierte Mitteilung als irrtümlich dar, wonach zwischen dem Vertreter des Königs von Sachsen, Dr. Körner, und dem Vertreter der Gräfin Montignoso, Dr. Zehme, eine Vereinbarung dahin getroffen worden sei, daß die Gräfin mit ihren Kindern an einem von dem König zu bestimmenden Orte zusammenkommen werde."

Ferner veröffentlicht Justizrat Körner, der Anwalt des Königs, im „Dresdn. Journ." die folgende Erklärung:

„In der Nummer vom 28. Dez. der Wiener „Neuen Freien Presse" findet sich unter „Salzburg, den 27. Dezember 1904" folgende Notiz: „Die Meldung, man habe der Gräfin Montignoso in Dresden das Zugeständnis gemacht, daß man ihr im kommenden Sommer Gelegenheit geben werde, mit ihren Kindern zusammenzukommen, wird unserem Korrespondenten an unterrichteter Stelle bestätigt. Es ist in der Tat zwischen dem Anwalt des Königs von Sachsen, Justizrat Dr. Körner, und dem Vertreter der Gräfin Montignoso, Dr. Zehme, eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Gräfin mit ihren Kindern an einem von dem Könige zu bestimmenden Orte zusammenkommen werde."

Die in dieser Notiz enthaltenen Behauptungen sind durchaus unwahr. Es ist zwischen den Vertretern der Gräfin Montianoso und mir bei Gelegenheit ihres Besuches in Dresden am 22. Dez. irgend eine Vereinbarung überhaupt nicht getroffen worden."

Daß der sächsische Hof der Gräfin bindende Versprechen nicht geben würde, war von vornherein anzunehmen.

— **Das Jahr 1905** weist insofern verschiedene „Schattenseiten" auf, als zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse eintreten werden, von denen in Deutschland die beiden Mondfinsternisse (19. Februar und 5. August) und die zweite Sonnenfinsternis, eine totale, am 30. August sichtbar sein werden. An Finsternissen ist also das gemeine Jahr 1905 dem vorigen Schaltjahr 1904 bedeutend über. Im übrigen wird das neue Jahr nach dem „Hundertjährigen" von der Sonne regiert, möge diese es aber mit ihren erwärmenden Strahlen nicht gar so gut meinen, wie im ablaufenden Jahre, denn ein Sonnenjahr soll nach den Prophezeiungen der alten Wetterbücher durchgängig trocken sein und wenig Feuchtigkeit halten.

— **Große Einkommen in Sachsen.** Wenn man annimmt, daß die „großen" Einkommen bei einem Jahresbetrage von 30000 Mark beginnen, so gab es im Jahre 1902 in Sachsen 3515 Personen, die Einkommen von 30000 Mark und darüber besaßen. Hierunter befanden sich 410 juristische Personen, so daß nach Abzug derselben noch 3105 physische Personen verbleiben. Von diesen letzteren, die hier nur in Betracht kommen können, waren eingeschätzt: 895 in Leipzig, 691 in Dresden, 279 in Chemnitz, 112 in Plauen, 61 in Zwickau, 36 in Meerane, 31 in Reichenbach, 27 in Werdau, 26 in Zittau, 24 in Löbau, 23 in Glauchau, 20 in Crimmitschau, 19 in Oelsnitz, 16 in Meißen, 15 in Bautzen, je 12 in Pirna und Mittweida, je 11 in Annaberg und Auerbach, sowie 10 in Aue. Wie man sieht, richtet sich die Zahl der Personen mit großen Einkommen durchaus nicht nach der Einwohnerzahl. So steht Löbau hinsichtlich der letzteren an 22. Stelle, hinsichtlich der Personen mit großen Einkommen aber an 10. Stelle. Eine Stadt, die bei verhältnismäßiger Größe nur wenig reiche Personen aufweist, ist Freiberg (nur 6 mit über 30000 Mark Einkommen). Auch Wurzen und Döbeln mit 5 bezw. 4 solcher Personen gehören zu diesen Städten. In den Landgemeinden wohnten im ganzen 577 Personen mit über 30000 Mark Einkommen.

— **Ablaß.** Nach der „Sächs. Volksztg." hat der Bischof von Sachsen, Wuschansky, auf seiner jüngsten Romreise vom Papste Bevollmächtigung erhalten, vollkommenen Ablaß aller zeitlichen Sündenstrafen zu geben. Hierzu ist der 15. Januar, das Namensfest Jesu, ausersehen.

— **Der Sturm** der letzten Tage scheint trotz seiner Heftigkeit wesentlichen Schaden nicht angerichtet zu haben. Nur hier und da wurden an Dächern u. s. w. geringfügige Schäden verursacht. Ueber Sturmschäden im Reich und Ausland berichten wir in besonderem Artikel.

— **Die ständige Hilfsgeistlichenstelle** an der Kirchgemeinde Oberplanitz wurde durch das kgl. Landeskonsistorium Herrn Predigamtskandidat Ficker, Sohn des Herrn Pfarrer em. Ficker hierselbst, übertragen. Die feierliche Einweisung erfolgt am Hohenjahrstag durch Superintendent D. Meyer-Zwickau.

— **Oskar Junghähnels hum. Sänger** treten heute, Montag, Abend im Hotel Adler auf. Der Saal wird sich sicher füllen — auch ohne weitere Empfehlung.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 2. Januar 1905.

Ein Absturz von Steinen an der beschädigten Stelle der Augustusbrücke in **Dresden** ist noch nicht erfolgt. An der Freilegung des gefährdeten Brückenteils wird mit größter Vorsicht weiter gearbeitet. Der Straßenbahn- und Fußgängerverkehr über die Brücke wird nach wie vor aufrecht erhalten. Schon daraus geht hervor, daß eine dem „Berl. Tagebl." zugegangene Meldung, nach der die Brücke verloren sein soll, völlig aus der Luft gegriffen ist. [illegible]

Hohe Schule.

Roman von E. von Dornau.

62] (Nachdruck verboten.)

Zwanzigstes Kapitel.

Unten vor der Haustür angelangt, winkte Georg einem Wagen und hob seine halb bewußtlose Begleiterin hinein.

„Fahren Sie erst eine halbe Stunde durch die Anlagen und dann nach dem Hotel Metropol!" befahl er dem Kutscher. Dann stieg er gleichfalls ein und setzte sich neben die Jugendfreundin. So fuhren sie wohl zehn Minuten hindurch, ohne daß ein Wort zwischen ihnen gefallen wäre. Lola sah starr aus dem Fenster neben ihr in den von neuem fallenden Schnee hinaus, und Georgs Blick haftete mit leidenschaftlicher Unruhe an ihrem blassen, unbeweglichen Profil. Finstere, brütende Sorge lag in seinen Augen, und die Lippen hatte er fest zusammengepreßt, als ob er einen Aufschrei unterdrücken müßte. Er schwieg und wartete. Jetzt rollte der Wagen unter schneebedeckten Bäumen dahin. Die weiße Landschaft da draußen blendete ihre müden Augen — Lola wandte unwillkürlich den Blick seitwärts und begegnete dem Auge des Freundes, in dem tiefstes, innigstes Mitempfinden lag. Das löste die Eisschicht, die erstarrend über ihrer Seele gelegen — sie lehnte den Kopf an seine Schulter und brach in leidenschaftliches Weinen aus.

„Hast Du Dich nun müde geflattert, armer, kleiner Zugvogel?" fragte Georg mit tiefer Traurigkeit.

Sie umklammerte seine Hand, als wollte sie sich daran festhalten: „O, Georg! Sie haben mir alle so weh getan!" rief sie unter heißen Tränen.

Georg schwieg einen Moment, dann, nach hartem, innerem Kampfe sagte er leise: „Lola, ist Herr von Bergen der Mann, den Sie — geliebt haben?"

Ein Zittern durchfuhr ihren schlanken Körper, ihre Tränen versiegten jäh. Zweimal versuchte sie zu antworten, aber die bleichen, bebenden Lippen brachten keinen Ton hervor. Angstvoll — gequält — sah sie ihn an, und dann schlug sie in plötzlicher Scham beide Hände vor das erglühende Antlitz.

Georg nickte traurig vor sich hin.

„Also es ist so!" sagte er tonlos. „Dr. Lüders war es, der zuerst neulich diesen Gedanken in mir erweckte durch eine leicht hingeworfene Bemerkung; durch ihn erfuhr ich auch, daß Sie Herrn von Bergen damals in Waldorf das Leben retteten. Und dieser Mann, der Sie seit Monaten kennt und liebt —"

„Beschimpfte mich unerhört, als er mir heute bei Hans begegnete!" unterbrach Lola den Sprecher mit flammenden Augen. „O, Georg! Ich hatte ja mit keiner Silbe daran gedacht, daß mein Besuch bei meinem Bruder von irgend einem Menschen mißdeutet werden könnte — — und die Entdeckung, plötzlich dadurch in eine zweideutige Lage gekommen zu sein, machte mich fast wahnsinnig. Was hat dieser Mann gewagt, mir zu sagen in seiner blinden Wut!"

„Dieser wütende Zorn aber verrät gerade, wie hoch er Sie gestellt, wie furchtbar ihn das plötzlich erwachte Mißtrauen schmerzte!" sagte Georg mit starker Selbstüberwindung.

„Aber — o! Wie konnte er mir mißtrauen!" rief Lola glühend vor Empörung.

„Von meinem Standpunkt aus — verstehe ich das ja auch nicht", versetzte Radeck langsam, sorgfältig die Worte abwägend, ehe er sprach. „In meinen Augen ist Liebe der Inbegriff des höchsten Vertrauens — aber ich bin gerecht genug, nicht jeden mit meinem Maßstabe messen zu wollen — und wenn Bergen reumütig den Weg zu Ihnen zurückfindet —"

„Niemals! Niemals wieder! Ich will ihn nie wiedersehen!" sagte Lola leidenschaftlich.

Georg lächelte trübe.

„Er war gestern mittag bei Ihnen?" fragte er.

Sie nickte stumm.

„Ich dachte es mir — Frau Banker erzählte mir eine lange Litanei, als ich Sie um elf Uhr in Ihrer Wohnung aufsuchen wollte — daß Ihr erster Besucher Ihr Bruder gewesen, erkannte ich natürlich sogleich und konnte es der besorgten Alten sagen — der zweite mußte Bergen sein, das sagte mir eine Stimme in meinem Innern. Dann gab mir die Frau Ihr Billet, worin Sie mir sagten, daß Sie Hans aufsuchen müßten — ich solle Sie erwarten. Das vermochte ich nicht. Mir war, als ob ich zu Hans müßte, Sie dort unter meinen Schutz zu nehmen — ich kam gerade zu rechter Zeit!"

Lola sah ihn groß und ernst an.

„Sie mißtrauten mir nicht? Keinen Augenblick? Auch nicht bei Frau Bankers Erzählungen?" fragte sie.

„Ich — Ihnen mißtrauen?" sagte Georg mit einem halben Lächeln. „Kind! — Sagte ich es Ihnen nicht vorhin: „Für mich ist Liebe der Inbegriff von Vertrauen?" Und sehen Sie, Lola" — er wurde plötzlich wieder tief ernst — „das da ist es, was mich jetzt noch an Ihrer Seite festhält! Ich sagte Ihnen damals, daß ich erst verzichten würde, wenn ich wüßte, daß Sie einen anderen lieben, und daß Sie mit ihm ein volles Glück finden werden. Der erste Teil hat sich erfüllt —"

„Nein, nein!"

„Doch, doch! Ich gebe mich keinen überflüssigen Hoffnungen mehr hin, Lola — aber aufgeben kann ich Sie erst, wenn ich Ihr Glück an jenes anderen Mannes Seite gesichert weiß — und das ist bisher nicht der Fall! So werde ich fernerhin über Ihnen wachen, bis Sie — mich nicht mehr nötig haben — bis jener Mann sich Ihrer Liebe würdig zeigt! — Und nun sind wir vor dem Hotel Metropol angelangt, und ich werde Sie jetzt zu Mlle. Héricourt führen — denn Ihre liebe, alte Freundin ist es, die ich Ihnen als Weihnachtsüberraschung mitgebracht hatte!"

„Georg!" Lola richtete sich in freudigem Schreck empor und faßte mit überströmenden Augen seine Rechte. „Sie! Wieder Sie! Das haben Sie auch wieder für mich getan?"

„Darum konnte ich erst gestern abend reisen", fuhr Georg fort, sanft Lolas Hand festhaltend. „Die gute Mademoiselle behauptete am Donnerstag abend, als ich ihr nicht allzuhartes Herz völlig erweicht hatte, daß sie vor Freitag abend nicht reisefertig wäre."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Neustadt als Elbstromamt gibt folgendes bekannt: „In der Gangbahn der Dresdner Augustusbrücke haben sich über dem dritten Brückenbogen Lockerungen des Gesteins bemerkbar gemacht, welche ein Herabstürzen von Brückenteilen in die Elbe während der bereits in Angriff genommenen Wiederherstellungsarbeiten nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. Das dritte Joch der Augustusbrücke — von Altstädter Seite gerechnet — wird deshalb für die gesamte Schiffahrt bis auf weiteres gesperrt. Die letztere wird auf das vierte Brückenjoch, soweit dasselbe hierzu geeignet, verwiesen."

Mit dem 1. Januar trat, wie schon mitgeteilt worden ist, der artistische Direktor der Königlichen Porzellanmanufaktur **Meißen**, Hofrat Professor Sturm, in den Ruhestand.

In der am 29. Dezember stattgefundenen gerichtlichen Versteigerung des größten und schönsten Vergnügungs-Etablissements von **Tharandt**, des Bad Hotels, wurde dasselbe Rechtsanwalt Dr. Bondi in Dresden für 1000 Mark — in Worten: eintausend Mark! — zugeschlagen!! Freilich soll Dr. Bondi eine größere Hypothek darauf stehen haben, die mit Zinsen und Kosten über 120000 Mk. beträgt. — Die gerichtliche Taxe betrug 205000 Mk. Der ganze Gebäudekomplex ist mit 148000 Mark in der Landesbrandkasse versichert.

An die Arbeiter der **Mittweidaer** Baumwollspinnerei wurden zufolge eines Beschlusses der Generalversammlung 15000 Mark am Heiligabend ausgezahlt. Darob große Freude. Jeder Arbeiter erhielt den doppelten Wochenlohn.

Der Nestor der sächsischen Aerzte, der in **Leisnig** lebende Obermedizinalrat Dr. Klinger, Bezirksarzt a. D., vollendet heute sein 90. Lebensjahr.

Der wegen Verdachts des Mordes in Untersuchungshaft befindliche Steinbruchspächter Thomschke aus **Obersteina** wurde vom Landgerichte Bautzen wegen Wechselfälschung und Betrugs zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Lohndifferenzen ist es in der Nadelfabrik von Bach & Steiner in **Burgstädt** zu einem Konflikt gekommen, infolgedessen sämtliche Nadelmacher mit Ausnahme der Lehrlinge in den Ausstand getreten sind.

Ein letztes Wiedersehen! Es sollten die letzten Weihnachten sein, die der Marineoffizier Otto Schreyer vom Stabe S. M. S. „Kaiser Wilhelm der Große" mit seiner Mutter in **Chemnitz** feierte. Freudig bewegten Herzens hatte er den heimatlichen Boden betreten und auch seine Mutter gesund und guter Dinge angetroffen. In glücklichster Stimmung hatten beide den Weihnachtsabend und den ersten Festtag verlebt. Als am zweiten Feiertag kurz nach mittag Herr Leutnant Schreyer von einem Spaziergange zurückkehrte, fand er seine Mutter entseelt vor. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gesetzt.

Ein Jahr ist es her, daß anläßlich der Weihnachtsbescherung für die streikenden Textilarbeiter in **Crimmitschau** eine Anzahl von Arbeitern mit den Leitergerüsten in die Tiefe stürzten, auf denen die in Masse gespendeten Stollen aufgereiht waren. Die Leute brachen Arme und Beine und sind zum Teil verurteilt, ihr Lebtag Krüppel zu bleiben. „Was ist nun aus den Opfern der Weihnachtsbescherung, den Opfern der Barmherzigkeit einer halben Welt geworden?" fragt Rechtsanwalt Dr. Dietze im „Crimmitsch. Anz." und gibt als Antwort: Von der halben, für die Streikenden seinerzeit gesammelten Million sind, wie auf dem Kongreß in Hannover festgestellt wurde, mehr als 300000 Mark in bar übrig. Aber weit entfernt, davon die armen Verunglückten für ihre verlorene Arbeitskraft voll zu entschädigen, hat die Textilgewerkschaft die Riesensumme ihrer Agitationskasse einverleibt und die Opfer teils auf den Klageweg verwiesen, teils mit bloßen, für Familienväter auf die Dauer ganz unzureichenden Streikunterstützungen hingehalten. Auf dem Prozeßwege den doch möglicherweise vermögenslosen Schuldigen zu finden, dürfte schwer fallen, da die Litzengerüste längst beseitigt sind und keine sofortige maßgebende Aufnahme des objektiven Tatbestandes an Ort und Stelle möglich gewesen ist, nachdem man vorher alle Gerüste und Balken fortgeschafft hatte. Das ist die vielgerühmte sozialdemokratische Solidarität! Und da wagt es angesichts des Fonds von 300000 Mk. die sozialistische Presse, noch fort und fort Sensationsartikel über den „armen, hungernden, durch seine Beteiligung am Streik verelendenden Textilproletarier" zu bringen!!

Der Friedhof der sechs Gemordeten.

Der Massenmörder Aldije, der unter dem Namen des Ungeheuers von Andalusien in ganz Spanien bekannt ist, hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt. Umfassend ist dieses Geständnis jedoch nicht, denn Aldije bekannte sich nur des Mordes der sechs Personen schuldig, die in seinem Garten in Penaflor aufgefunden wurden. Außerdem gestand er, in Frankreich einen Verwandten gemordet zu haben, und zwar wenige Tage bevor er aus Frankreich flüchtete, weil er dort zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Ein gewisser Jose Munoz, ein Andalusier, sei ihm bei den eingestandenen sechs Mordtaten behilflich gewesen. Beim Verhör der beiden Mordgesellen suchten sie sich gegenseitig die Verantwortung für die Mordtaten zuzuschreiben, wodurch der Gerichtsbehörde ihre Aufgabe wesentlich erleichtert wurde. Munoz hatte die Obliegenheit, die auserlesenen Opfer in einen Spielsaal zu locken. Den Inhabern geheimer Spielhöllen malte er die Leichtigkeit aus, mit Hilfe Aldijes die Gimpel zu rupfen. Das Roulette sei so geschickt gefälscht, daß sie selbst den Schwindel zu entdecken nicht imstande wären. Nur müsse er sich die größte Verschwiegenheit ausbedingen, um Unannehmlichkeiten seitens der Polizei zu vermeiden.

Die Opfer geleitete Munoz nach Penaflor, einem reizenden kleinen Städtchen am Ufer des Guadalquivir. Vom Bahnhof führte er sie in Aldijes Besitzung, hundert Schritte außerhalb des Stadtreviers. Kaum hatte das Opfer die Schwelle der Behausung des „Franzosen" — Aldije war unter diesem Beinamen bekannt — überschritten, als dieser schon die Türe, angeblich aus Furcht vor der Polizei, verriegelte. Der „Kunde" wurde nach dem hinter der Wohnung liegenden Garten wie zur Schlachtbank geführt. Auf einem schmalen Pfade, der zu beiden Seiten so eingezäunt war, daß die Männer hinter einander gehen mußten, rief dann der „Franzose" seinem Opfer zu: „Achtung! Sehen Sie sich vor, daß Sie nicht an diese Röhre anstoßen!" Das in der Mitte schreitende Opfer beugte auf diesen Ruf den Kopf und in demselben Augenblick versetzte ihm Aldije mit einer Eisenstange, die in einem Rosenstrauch verborgen war, hinterrücks einen Schlag. War der erste Schlag nicht tödlich, so wurde der Betäubte mit einem Hammer vollends totgeschlagen. Nachdem das Opfer ausgeraubt war, wurden die Kleider verbrannt und die Leiche in einer zehn Schritte weiter ausgeworfenen Grube verscharrt.

Auf diese Weise sind sechs Unglückliche erschlagen und verscharrt worden: Jose Lopez aus Jale, Mariano Burges aus Madrid, Frederico Jlanas aus Jale, Enrique Fernandez aus Madrid, Felix Bonilla aus Cordoba und Miguel Bojano aus Sevilla. Dem ersten wurden 3000 Pesetas, dem zweiten 8000, dem dritten 250, dem vierten 4000, dem fünften 12000 und dem sechsten 7000 abgenommen. Diese Beträge müssen aber viel bedeutender gewesen sein, denn Aldije verzehrte viel Geld und hatte seine Besitzung durch Ankäufe bedeutend vergrößert. Daher wird der Aussage seiner Freundin, er habe noch drei weitere Raubmorde auf dem Gewissen, vom Untersuchungsrichter Glauben geschenkt. Das Mordkonsortium Aldije-Munez hatte sechs Jahre gedauert und in dieser Zeit sind zwanzig Personen in Spanien spurlos verschwunden, darunter zwölf Berufsspieler.

Es liegen übrigens Anzeichen vor, daß Aldije vor Munez schon mit einem anderen Mordgesellen aus Malaga in Verbindung gestanden hat. Aldije hatte sich die Freundschaft und das unbegrenzte Vertrauen des belgischen Ingenieurs der Bergwerke von Penaflor erworben. Dieser Ingenieur ist ebenfalls seit sechs Monaten spurlos verschwunden. Unbegreiflich erscheint die Sorglosigkeit der Behörden, die sich gegenüber den Klagen der Verwandten dieser Opfer gleichgültig zeigten. Ohne die Hartnäckigkeit der Witwe Miguel Rojanos aus Sevilla würden die Mörder noch heute straflos ihr ruchloses Handwerk fortsetzen. Diese Dame setzte die Presse in Bewegung und beteuerte, nur ein Verbrechen könne die Ursache des Ausbleibens ihres Mannes sein. Daraufhin nahm im „El Liberal" in Sevilla ein vor wenigen Monaten in den Ruhestand getretener Schutzmann zur Mordaffäre Stellung. Er wußte, daß Rojano ein leidenschaftlicher Spieler war und erklärte offen, er sei in einer geheimen Spielhölle ermordet worden. In seinem Schreiben an die Blätter und an die Justizbehörden denunzierte er schließlich die Spielhölle von Penaflor, wo Rojano am 3. November gesehen worden war, als er eine Gastwirtschaft verließ. Diese Spur wurde verfolgt, das Zeugnis der Einwohner von Penaflor war für Aldije sehr belastend und die Untersuchung führte zur Entdeckung des Friedhofes der sechs Gemordeten.

Kurze Chronik.

Ein unehrlicher Waisenrat. Im Walde bei Bayreuth erhängte sich der Privatier Baumgärtner. Er hat ihm als Waisenrat anvertraute Gelder in Höhe von 40000 Mk. unterschlagen.

Ein „reicher" Bettler. In Immenstadt wurde ein Bettler verhaftet, der 1200 Mark bar Geld bei sich hatte. Ob erbettelt oder gestohlen ist noch die Frage.

Seltsames Ehehindernis. Ein Pärchen „fahrender Sänger" aus dem ferpen Süden traf in Süchteln zu einigen Tagen Aufenthalt ein, der dazu benutzt werden sollte, auf dem Standesamte den „ewigen Bund zu flechten". Doch mit dem Eintreffen der geforderten Papiere aus dem Heimatlande erfolgte gleichzeitig ein Haftbefehl für das vermißte Paar, der so zum verhängnisvollen Ehehindernis werden sollte, da er zur Trennung durch die Vorhaft führte.

Empfindliche Strafe wegen Nahrungsmittelfälschung. Der ehemalige Besitzer des Hotels Royal in Heilbronn, Gustav Bühl, sowie seine Ehefrau wurden zu je 4 Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie Pilsener Bier mit anderem hellen Bier vermischten und als Pilsener Urquell verkauften.

Postbetrieb mit Automobilen. In Bayern sollen an Stelle der Postwagen in nächster Zeit schon und zwar zunächst in München Automobile treten, wodurch bedeutende Ersparungen erhofft werden.

Roheit. Der Firma Friedrich Loß & Co. in Staßfurt sind in letzter Zeit sieben wertvolle Zugochsen eingegangen. Der Tod der Tiere ist durch eine nicht gut wiederzugebene Gewalttätigkeit an denselben veranlaßt. Die Ermittelung des oder der Schuldigen ist noch nicht abgeschlossen.

Reiches Vermächtnis. Der verstorbene Bäckermeister Schabbel in Lübeck hat der Stadt 125000 Mark zu wohltätigen Zwecken vermacht.

Ueberfahren. Der Bahnadjunkt Roths wurde auf dem Wege nach Siklegreuth in Bayern, den er auf dem Bahngeleis zurücklegte, in der Dunkelheit vom Schnellzuge erfaßt. Kopf und Beine wurden dem Unglücklichen vom Rumpfe getrennt.

Drei Lehrergenerationen. Als einzig dastehend ist es wohl zu betrachten, daß in dem fränkischen Dorfe Kirchleus während des ganzen vorigen Jahrhunderts bis heute an der dortigen Volksschule nur drei Lehrer amtierten. Der jetzige Lehrer Bischof tritt am 31. Dezember in den Ruhestand, nachdem er 40 Jahre im genannten Orte wirkte.

600facher Lebensretter. Der auf Helgoland stationierte Lotsenobmann Roddert wird am 1. Januar d. J. in den wohlverdienten Ruhestand treten. R., der noch nicht 50 Jahre alt ist, hat während seiner dreißigjährigen Tätigkeit im Rettungsboote etwa 600 Menschen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Eingetretene Schwäche zwang ihn jetzt, sein schweres

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

63] (Nachdruck verboten.)

„Wir kamen heute vormittag halb zehn Uhr hier an — ich habe sie im Hotel installiert und bin dann zu Ihnen gegangen, um Sie zu holen. Denn zu Ihnen kommen wollte sie durchaus nicht, die gute, wunderliche, alte Dame. Sie hat eine dunkle Idee, daß Sie in einem Stalle zwischen lauter Pferden kampieren, oder sonst in einer ganz entsetzlichen Umgebung!"

Sie waren vor dem Hotel abgestiegen. Radeck führte seine Begleiterin die Treppe hinauf bis zu Mlle. Héricourts Tür und verließ sie dann, um den beiden Frauen Gelegenheit zu ungestörter Aussprache zu gewähren.

* * *

Zwei Stunden später trat Lola wieder aus dem Zimmer ihrer alten Erzieherin und schloß leise die Tür hinter sich. Sie hatte mit der alten Dame in deren Zimmer zu Mittag gespeist und wollte ihr nun Ruhe zu einem gedeihlichen Nachmittagsschläfchen lassen, da Mlle. Héricourt während der nächtlichen Fahrt schlecht geschlafen hatte und sehr ermüdet war. Sie wandte sich der großen Haupttreppe des Hotels zu — zwei Zimmer weiter hatte sich gleichfalls eine Tür geöffnet, und ein älterer Offizier in Generalsuniform verabschiedete sich von einem Bekannten, den er anscheinend hier im Hotel aufgesucht hatte. Der General schritt vor ihr die Treppe hinab, blieb aber plötzlich auf halber Höhe derselben stehen und beugte sich aufhorchend über das Geländer, und Lola stand einige Stufen höher gleichfalls still, denn es war ihr Name, der da unten eben genannt wurde.

„Dann ist es also doch wohl nicht die schönste und jugendlichste aller Exzellenzen, die diese brave Stadt aufzuweisen hat, sondern wirklich die reizende Lola Astier!" sagte die knarrende, unangenehme Stimme des Regierungsrats von Messerfeld. Lola kannte ihn — er hatte sich ihr einmal im Zirkus vorstellen lassen.

„Nach dem, was Freund Scheerenberg sagte, allerdings", sagte die sanfte Stimme eines älteren Herrn, dessen ehrwürdiges weißes Haar förmlich zu ihr heraufleuchtete; „wenn Herr von Bissich nicht etwa zwei Fliegen —"

„O fi donc, mein Teuerster!" sagte der Regierungsrat lachend.

„Jedenfalls", rief Scheerenberg gewichtig, „ist es Tatsache, daß ich Bissich heute vormittag in einem Juwelierladen traf, wo er gerade ein prachtvolles Armband aussuchte. Er grüßte mich, bezahlte und sagte ganz gemütlich zu der Verkäuferin — so laut, daß ich es deutlich hören konnte: Sie schicken also das Etui und diesen Brief übermorgen, am Weihnachtsabend, an Fräulein Lola Astier. Die Adresse wissen Sie!" Ich erzählte die Geschichte vorhin da drinnen (der Assessor zeigte auf das Klubzimmer) dem Herrn von Bergen, und als er ausrief: „Das ist nicht möglich!" sagte ich mit gutem Gewissen: „Ich bitte Sie, es ist ja stadtbekannt, daß Bissich neulich im sehr zärtlichen tête à tête mit der schönen Schulreiterin in Rosenhausen gesehen worden ist!" — — Denn da wir augenblicklich nur eine Dame dieses Namens in unseren Mauern beherbergen, so ist unsere schöne Amazone entschieden auch diejenige, die am Mittwoch mit Bissich in Rosenhausen war!"

Assessor Scheerenberg kam nicht weiter mit seiner Erzählung. Bis an sein Lebensende vergaß er nicht den Schreck, der ihn in diesem Augenblick überfiel. Der reiche Amerikaner, Herr von Radeck, hatte vor wenigen Minuten den Speisesaal des Hotels verlassen und war im Begriff gewesen, an den drei plaudernden Herren vorbei die Treppe zum oberen Stockwerk emporzusteigen. Jetzt stand er plötzlich mit flammenden Augen vor dem geschwätzigen kleinen Herrn.

„Sie werden diese infame Verdächtigung augenblicklich zurücknehmen, Herr Assessor", sagte er in so drohendem Tone, daß Scheerenberg angstvoll zurückwich. „Ich dulde nicht, daß das Geringste gesagt wird, was einen Schatten auf Fräulein Astiers Ruf werfen könnte — ich werde jedermann zur Verantwortung zu ziehen wissen, der es wagt, Nachteiliges über diese Dame zu äußern!"

Scheerenberg retirierte immer weiter, während seine beiden Freunde sich angstvoll ansahen. Dieser Amerikaner war ja ganz rabiat! Das gab am Ende gar ein Duell — das sollte ihnen passen!

„Herr von Bissich wird den Schmuck jedenfalls sofort zurückgesandt erhalten!" sagte der Regierungsrat mit süßlichem Lächeln; „ich wenigstens habe nie daran gezweifelt, daß Fräulein Astier eine Dame von tadelloser Lebensführung ist!"

„Alter Kriecher!" dachte des Regierungsrats treuer Freund, der alte Oberamtmann; und dann wandte er sich mit seiner weichen Stimme an Radeck: „Es ist eine zu unangenehme Tatsache, daß derartige Gerüchte so leicht auftauchen können. Nun hat es der Zufall gewollt, daß Herr von Bissich am Mittwoch im Rosenhauser Park zu Pferde neben einer Dame gesehen worden ist, die eine leichte Aehnlichkeit mit Fräulein Astier gehabt haben soll, und die Geschichte ist fertig!"

„Ich habe immer behauptet, daß es nicht Fräulein Astier war, die sich dort im Park hat von Bissich küssen lassen, sondern daß die betreffende Dame eher Aehnlichkeit mit Exzellenz von Kustow hatte!" rief der Assessor eifrig.

Der arme Assessor! Er hatte entschieden seinen Unglückstag heute. Die Treppe herunter klirrten Sporen, und eine ruhige, langsame, etwas näselnde Stimme sagte: „Die Herren haben wohl die Güte, einen Augenblick mit mir in die Studiräume einzutreten. Wenn auch die Hotelgäste augenblicklich noch bei der Table d'hote sind, könnte doch ein Unbefugter das Vestibül betreten und dabei etwas von Ihren interessanten Erzählungen hören, meine Herren — und es wäre mir lieber, wenn Sie mir ohne überflüssige Zeugen mitteilen wollten, was Sie von meiner Frau wissen!"

Wäre ein Blitzstrahl in unmittelbarer Nähe der drei Herren eingeschlagen, so hätte er nicht größere Bestürzung bei ihnen hervorrufen können. — — Der General lächelte ein wenig verächtlich, als sein Blick über die drei schreckensblassen Gesichter flog — dann schritt er stumm dem Klubzimmer zu und forderte das unglückliche Trio durch eine gebieterische Handbewegung auf, ihm zu folgen. (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Amt niederzulegen. Der Brave, der auch mehrfach auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“ als Lotse Dienste tat, ist im Besitze der Rettungsmedaille

Von einem Stiere getötet. In Gansterode wurde der Dorfschulze Kützleborn beim Wiedereinfangen eines losgerissenen Stieres von diesem auf die Hörner gespießt, zu Boden geschleudert und zertrampelt, so daß er alsbald starb.

Ein heftiger Cyklon ist über den Inseln Mayotte Mosell, Anjou, sowie den Komoren-Inseln nördlich von Madagaskar niedergegangen. Sämtliche öffentliche Bauten sowie die Häuser der Eingeborenen sind schwer beschädigt. Der Schaden ist beträchtlich.

Der Fischfang im Bodensee hat im abgelaufenen Jahre nicht weniger als zusammen etwa 300000 Kilogramm an eßbaren Fischen jeder Art eingebracht.

Letzte Nachrichten.

Tokio, 2. Januar, nachm. 1 Uhr. Es verlautet, die Feindseligkeiten von Port Arthur sind heute eingestellt worden. Die russischen und japanischen Befehlshaber beraten die Uebergabe und Bedingungen.

Tokio, 2. Jan., nachm. 2 Uhr. In den Briefen an General Noki erklärte Stössel, daß jeder Widerstand unnütz sei. Der Mikado spricht in einem Telegramm an Noki seine hohe Anerkennung für Stössel aus und weist Noki an, der Besatzung von Port Arthur alle Ehren zu erweisen.

Die Meldungen, die im Laufe des Vormittags hierüber eingingen, lauten wie folgt:

Tokio, 2. Januar. (Reutermeldung, Drahtmeldung des Wilsor Wochenbl.) General Noki berichtet: Ich habe von General Stössel eine dielleberagabe von Port Arthur betreffenden Brief erhalten. — — Etwas deutlicher, Herr Noki!!

Weitere Forts vor Port Arthur von den Japanern erobert. **Tokio,** 1. Januar. Von der Belagerungsarmee von Port Arthur wird gemeldet, daß die Japaner die Brustwehr des Forts Sungschuschan am 31. Dezember vormittags 10 Uhr in die Luft sprengten und dann nach einem Sturm das ganze Forts um 11 Uhr vormittags besetzten. Ein Teil der Russen floh nach den südlich vom Fort gelegenen Höhen, während der Rest unter den durch die Explosion aufgeworfenen Erdmassen begraben wurde.“

Tokio, 1. Januar. Die Belagerungsarmee vor Port Arthur berichtet, daß die durch die Explosion am Sungschuschan-Fort aufgeworfenen Erdmassen durch die Japaner beseitigt und dabei zwei russische Offiziere und 160 Mann, die verschüttet waren, aufgefunden und zu Gefangenen gemacht worden; sie sagten, daß noch etwa 150 Russen durch die Explosion verschüttet worden seien. Die Beute der Japaner, die aus Feldgeschützen, Maschinengewehren usw. besteht, wird erst noch genau festgestellt. Die japanische Abteilung, welche gegen das Ostfort von Palungschan tätig ist, zerstörte am Sonnabend abend durch eine Explosion einen Teil der alten Umwallung.

Tokio, 1. Januar. Die Japaner nahmen heute das Fort H. und das neue Fort von Panlungschan sowie die Höhen im Süden von Hosanyantao.

Vermischtes.

* **König Eduards Leibkoch.** Er bezieht ein Jahresgehalt von 40000 Mark, etwa soviel wie ein Admiral der englischen Flotte, mehr als viele Bischöfe oder der Kustos des Britischen Museums. Dieser Fürst im Reich: der Küche — er heißt M. Menager — steht im Alter von vierzig Jahren und stammt aus Südfrankreich. Er wohnt nicht im königlichen Schlosse, sondern hat seine Privatwohnung in der Nähe. Mit dem ersten Frühstück des Königs hat er nichts zu tun; man kann nicht verlangen, daß ein Künstler drei Meisterwerke an einem Tage liefert. Er fährt also erst um 11 Uhr mit der Droschke am Buckingham Palace vor. In einer großen, sonnigen Küche, deren Fenster auf einen freien Rasenplatz hinausgehen, empfängt er die von Lord Farquhar aufgesetzte Luncheonkarte. Dann bestellt er alle Zutaten, kontrolliert alles und schickt dem Zahlmeister des Königs die Rechnung, der einen Scheck als Zahlung gibt. Wenn das Frühstück serviert ist, zieht sich M. Menager wieder zurück und erscheint zum zweiten Male um sechs Uhr, um das Diner zu bereiten. Ist dies vorüber, so ist er für den Rest des Tages frei. Seine beneidenswerte Stellung verdankt er einzig seiner Arbeit und seinem Genie; der echte Koch wird wie der große Künstler als Genie geboren, dazu erzogen werden kann er nicht. Uebrigens ermutigt dieser Küchenautokrat die Köchinnen. Menager gibt im Gegensatz zu anderen Autoritäten und Philosophen zu, daß Frauen wirkliches Kochgenie haben und seine Gehilfinnen oft die Arbeit leisten, für die er die Ehre einheimst. Menager weist auch darauf hin, daß es in London berühmte Küchen gibt, die seinem königlichen Herrn oft Diners serviert haben, die nur von Frauen gekocht sind .... Die Frauen mögen sich also freuen: hier hat ihnen ein Meister des Faches die Ebenbürtigkeit bestätigt — was verschlägt ihnen nun noch die Meinung der Philosophen?

* **Eine nette Ueberraschung** wurde am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages dem Versicherungsbeamten W. in der Stromstraße in Berlin zuteil. Herr W. hatte am Heiligen Abend seiner Gattin unter anderen Sachen einen Wasserleitungswandschoner geschenkt, der bekanntlich um den Hahn an der Wand befestigt wird und mancherlei Sprüchlein trägt, so z. B.: „Die kühle Flut gibt frischen Mut.“ Der fürsorgliche Hausherr wollte nun am Weihnachtsmorgen seiner Frau durch Anbringung des Wandschoners im stillen eine besondere Freude bereiten. Am frühesten Morgen schlich er sich aus dem Schlafzimmer, um sein Vorhaben auszuführen. Kaum zehn Minuten später war das Befestigungswerk vollendet und Herr W. machte sich daran, den Leitungshahn noch einmal zu putzen, damit das Deckchen so recht zur Geltung komme. Da, mit einem Male — Herr W. hatte gerade den Hahn mit Pomade bestrichen — erhielt er eine kalte Dusche ins Gesicht! Was war geschehen? Ein Nagel war in das Wasserrohr gedrungen, die Gewalt des Wassers hatte ihn aber wieder herausgedrückt, und nun quoll es hervor, wachsend, ohne Widerstand. Der Strahl wurde immer stärker, denn das Loch in dem Bleirohr vergrößerte sich zusehends. Ohne sich zu besinnen, stürzte W. in Unterhosen hinunter zum Portier hinunter, um die Abstellung der Leitung veranlassen. Der Frau W. war natürlich zunächst die ganze Weihnachtsfreude verdorben, stand doch das Wasser in der Küche zwei bis drei Finger hoch. Das Auftrocknen, der Schmutz, den die Reparatur des defekten Rohres mit sich brachte, der gestörte Festmorgenschlaf, na überhaupt die ganze „Revolution“ in der Wohnung hatten die Feststimmung gestört, und ein über das andere Mal mußte Vater W. hören: „Wann spendierst du denn wieder einen neuen Weihnachtssprudel?“

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 3. Jan. Die Stumme von Portici. Anf. ½8 Uhr.
Mittwoch, 4. Jan. Der Freischütz. Anf. ½8 Uhr.
Donnerstag, den 5. Jan. Der fliegende Holländer. Anf. ½8 Uhr.
Freitag, 6. Jan. Nachm. 3 Uhr: Großmütterchen erzählt. Die Puppenfee. Abends 7 Uhr: Manon.
Sonnabend, 7. Jan. Norma. Anf. ½8 Uhr.
Sonntag, 8. Jan. Nachm. 3 Uhr: Großmütterchen erzählt. Die Puppenfee. Abends ½8 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.
Montag, 9. Jan. Die Königin von Saba. Anf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, 3. Jan. Der Vetter. Das Schwert des Damokles. ½8 Uhr.
Mittwoch, 4. Jan. Die große Leidenschaft. Ein Knopf. Anf. ½8 Uhr.
Donnerstag, 5. Jan. Die Jungfrau von Orleans. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 6. Jan. Die große Leidenschaft. Ein Knopf. Anf. ½8 Uhr.
Sonnabend, 7. Jan. Ramsarit. Anf. ½8 Uhr.
Sonntag, 8. Jan. Nachm. ½2 Uhr: 2. Volksvorstellung. Kabale und Liebe. Abends ½8 Uhr: Traumulus.
Montag, 9. Jan. Die große Leidenschaft. Anf. ½8 Uhr.

Ohrenschützer, Glacè-Handschuhe
mit Futter, Paar 2,25,
Krimmer- u. Trikot-Handschuhe, Socken u. Strümpfe
empfiehlt
Eduard Wehner, am Markt.

Eine rote Verkehrtfl.-Taube
abhanden gekommen. Abzug. Schulstr. 78

Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche Vakanzen-Post Eßlingen a. N.“

Stelle v. **Donnerstag, d. 5. dss. Mts.** ab wied. einen frischen Transport
Zuchtkühe,
(beste Qualität), hochtragend und mit Kälbern zu sehr solid. Preisen und bekannt reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.
Dieselben treffen Mittwoch nachts ein.
Hainsberg, am Bahnhof. **E. Kästner.**
Telephon Amt Deuben 96.

Lehrlingsgesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Möbellackierer** und **Schriftmaler** zu lernen, kann Ostern 1905 unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
E. Gericke, Wilsdruff, Wielandstr. 35 D.

Eine **große** und eine **kleine**
Wohnung
sind zu vermieten bei **W. Rebauer,** Bahnhofstraße Nr. 134 F, 1. Etage.
Daselbst ist auch noch **Deckreissig** abzugeben.

Eine kleine Oberstube
Ostern zu vermieten. Wo? Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
ist sof. od. Ostern z. verm. Bahnhofstr. 146

Wechselformulare
empfehlen **Martin Berger & Friedrich.**

Husten!
Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
(Malz-Extrakt in fester Form).
2740 notariell beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Packet **25** Pfg.
Niederlage in d. Löwen-Apotheke in **Wilsdruff, Max Lummer,** Saxonia-Drogerie, in **Mohorn.**

Milch,
jeden Posten **kaufen** zu hohen Preisen gegen Jahresabschluß
Dresden-N. **Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund.**

1 Logis
im **Café Bismarck** III. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung, Boden und Kellerraum, zum Preis von 165 Mk sofort oder später zu vermieten. Näheres erteilt **Otto Haußner.**

2 freundliche Wohnungen
zu vermieten, eine sofort, die andere 1. April 1905 zu beziehen. **Dresdnerstraße 197.**

Billig!
Roggenkleie Mk. 5.45
bei 20 Ztr. Entnahme.
Ernst Schubart,
Pulvermühle Löbtau.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, [illegible] Ekzema, Hautausschläge
offene Füsse
Beinschäden aller Art, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
[illegible]
Zu haben in den Apotheken.

Wohnungen
zu vermieten. Näheres bei
Anton Seemann.

Laden mit Wohnung
zu vermieten. **Schlichenmaier,** Zellaerstraße.

Restaurant „Tonhalle“.

Heute Dienstag
Schlachtfest,
früh ½10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst u. Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet
Moritz Zschumpelt.

Gasthof Helbigsdorf.
Freitag, den 6. Januar,
Karpfenschmaus
mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **R. Lohse.**

Gasthaus Schmiedewalde.
Freitag, den 6. Januar
Karpfenschmaus.
Hierzu ladet ergebenst ein
H. Bohland.

Jagdwaffen aller Art etc.
Centr.-Jagdflinten Kal. 16—24 von Mk. 33 an. **Scheibenbüchsen** 8 u. 9,5 mm von Mk. 55 an. **Flob.-Tesching** 6 u. 9 mm von Mk. 6 an. **Flob.-Taschen-Pistole** 6 mm von Mk. 2 an. **Luftgewehre** für Knaben u. Schießvereine von Mk. 8 an. **Luftpistole** von Mk. 2 an. **Revolver** (sechsschüssig) v. Mk. 4,50 an, **Schlagringe** von Mk. 0,35 an. **Hirschfänger, Degen** für Vereine und Forstbeamte von Mk. 7,50 an. **Jagdmesser, Dolche u. Nicker** von Mk. 1,50 an. **Jagdgläser** von Mk. 6,20 an. **Sämtl. Jagd-Utensilien u. Hirschhornwaren** billigst. Ill. Preisliste über alle oben benannte Artikel u. v. A. m. gratis u. franko. **Neue Pneum.-Fahrräder** von Mk. 75 an. **Luftschläuche, Mäntel,** sowie sämtl. **Radartikel. Reparaturen, Erneuerungen, Umänderungen** von **Waffen** und **Fahrrädern,** und **Emaillieren, Vernickeln** letzterer billigst und gut unter 1jähriger Garantie.
Otto Rost,
Büchsenmacherei, Wilsdruff.

Ratskeller Potschappel.
Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.
Richard Dathe.

Ein wenig getragenes, langes
Damen-Jackett
(Sacco), ist billig zu verkaufen. Zu erfrg. in der Exped. dss. Blattes.

Dank.

Nachdem wir unseren geliebten unvergesslichen Entschlafenen, Herrn Fleischermeister

Oskar Clemens Henker,

zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, der Fleischerinnung und dem Gesangverein für die ausserordentlichen Beweise der Teilnahme und Freundschaft, sowie für zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte **herzinnigen Dank.**

Kesselsdorf, den 30. Dezember 1904.

Die tieftrauernde Familie Henker.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF